

Im Zeichen der Partnerschaft

Autor(en): **Baumann, Margrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-845322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Zeichen der Partnerschaft

Der 4. Schweizerische Frauenkongress, vom 17. bis 19. Januar 1975 in Bern durchgeführt, ist vorbei. Für die Teilnehmer war er ein beeindruckendes Erlebnis, eindrucksvoll durch die Fülle der gebotenen Veranstaltungen, aber auch durch die bemerkenswerte Präzision, mit welcher das Grossunternehmen abgewickelt wurde. Und diese glanzvolle Leistung war ein Werk von Frauen. In knapp eineinhalbjähriger Vorbereitungszeit, zum grossen Teil ehrenamtlich und neben verantwortungsvoller Berufsarbeit, hat die Arbeitsgemeinschaft das Konzept für den Kongress erarbeitet, Themen und Referenten bestimmt, die Organisation der dezentralisiert zur Durchführung gelangenden Veranstaltung bewältigt und die Finanzen für das Unternehmen bereitgestellt.

Der Einsatz ist nicht umsonst erfolgt. Auf rund 1500 Kongressteilnehmer pro Tag hatten die Veranstalter gehofft, rund 2000 Besucher wurden schliesslich an jedem der drei Kongresstage aufgenommen, und Hunderte von Anmeldungen konnten nicht mehr berücksichtigt werden. Eine Hoffnung hat sich nicht erfüllt, der unter dem Motto der Partnerschaft stehende Kongress wurde nur von ganz wenigen Männern besucht. Andererseits sah man erfreulich viele junge Gesichter, Frauen die noch in keiner Frauenorganisation, sondern vielleicht in einem Berufsverband integriert sind und sich spontan zur Teilnahme entschlossen hatten.

Vom geistigen Höhenflug zur Kleinarbeit

Das Programm gliederte sich in einen offiziellen Teil und in Wahlveranstaltungen. Die vier Grundsatzreferate des offiziellen Programms befassten sich alle mit verschiedenen Aspekten der Partnerschaft. «Sich selber sein — Widerspruch zur

Partnerschaft?» lautete der Titel des einleitenden Referates von Dr. Josef Duss-von Werdt. Über «Partnerschaftliche Verantwortung für die Gesellschaft von morgen» sprach Dr. iur. Elisabeth Blunschy-Steiner, Nationalrätin (Schwyz). Professor Dr. Denise Bindschedler (Genf und Bern) äusserte sich zur «Partnerschaftlichen Friedensordnung» und Professor Dr. Jeanne Hersch (Genf) ging der Frage «Sind Mann und Frau Partner» nach.

Nach diesen geistigen Höhenflügen strebten die Kongressteilnehmer einem der zwölf Lokale rund um den Kursaal zu, in denen die Wahlveranstaltungen stattfanden. Nicht weniger als 43 solcher parallel verlaufenden Veranstaltungen wurden angeboten. Der breite Fächer umfasste die vielfältigen Bereiche der menschlichen Gesellschaft und an diesen Veranstaltungen wurde nicht nur referiert, sondern auch diskutiert. Es wurden Standortbestimmungen vorgenommen, man formulierte Hindernisse, welche einer echten Partnerschaft zwischen Mann und Frau vorläufig noch im Wege stehen und suchte nach Möglichkeiten für deren Überwindung. Zum Teil wurden die Ergebnisse dieser Veranstaltungen in Resolutionen zusammengefasst. Das Ziel all dieser Aktivitäten bestand im Vermitteln von Denkanstössen, im Auslösen von Impulsen und vor allem im Wecken des Bewusstseins, dass der Frau in einer veränderten Gesellschaft andere Funktionen zukommen als früher und ausserhalb des häuslichen Bereichs viele Aufgaben auf sie warten.

Wer nach einem so ausgefüllten Tag noch nicht erschöpft war, konnte sich im Kongresszentrum unentgeltlich über verschiedene Probleme beraten lassen, über Ausbildungsfragen und Laufbahnplanung, über Familienplanung, Krankenpflege im

eigenen Heim und Betreuung von Betagten oder über wirtschaftliche und finanzielle Belange. Auch Ausstellungen konnten besichtigt werden, zum Beispiel die vom Schweizerischen Verband für Frauenrechte aufgebaute Schau «Die Frau in der Philatelie», die fast ausschliesslich ausländische und nur ganz wenige Schweizer Marken enthielt.

Wir veröffentlichen in dieser «Staatsbürgerin» Berichte über einzelne Vorträge und Veranstaltungen, ein paar Streiflichter nur, die wir in späteren Ausgaben — das Jahr der Frau hat erst angefangen — noch ergänzen werden.

Handle und hoffe!

An der feierlichen Eröffnung des Kongresses hat Bundesrat Dr. Hans Hürlimann, Präsident des Patronatskomitees, das Jahr der Frau als ein Jahr der Besinnung, der Bewährung und der Bereitschaft bezeichnet. Er versicherte, dass der Bundesrat allen Bestrebungen zur Festigung der Partnerschaft von Mann und Frau seine volle Unterstützung gewähren werde und fügte bei: «Mit dem Jahr der Frau muss ferner die Bereitschaft der Männer verbunden sein, den Frauen auch in Zukunft jenen Platz im Staat, in der Wirtschaft, im Bildungs- und Fürsorgebereich, kurz in der Gesellschaft zu lassen, den wir ihnen im Zeitpunkt fehlender Arbeitskräfte bereitwillig eingeräumt haben.»

Den Frauen gab der bundesrätliche Redner die auf einem Rathaus abgelesenen Worte «Fac et spera!», «Handle und hoffe!» mit.

Der Weg zur echten Partnerschaft ist vermutlich noch lang und steinig. Aber das anvisierte Ziel ist ein hohes. Sich für die Verwirklichung einzusetzen, nicht nur darauf zu hoffen, ist der Mühe wert.

Margrit Baumann

Sich selber sein — Widerspruch zur Partnerschaft

In seinem in den Themenkreis «Partnerschaft» einführenden Referat setzte sich **Dr. Josef Duss-von Werdt**, Leiter des Instituts für Ehe- und Familienwissenschaft in Zürich und Lehrbeauftragter u. a. an der Universität Zürich, kritisch mit den «Schlagworten» Selbstverwirklichung, Emanzipation, Partnerschaft und Gleichberechtigung auseinander. Er nahm — wie er sich ausdrückte — die Wörter beim Wort.

Selbstverwirklichung betrachtet der Referent als utopisches Ziel. Man will selbstverantwortlich und innerhalb der eigenen Begabungen und Neigungen sein Leben gestalten, ohne von verfremdenden Einflüssen abhängig zu sein. Das ist nicht nur ein lebenslanger Prozess, dem Ziel steht auch viel entgegen. Ungefragt werden wir in eine nicht von uns gewählte Familie, Gesellschaft und Kultur hineingeboren und damit wird vieles unabänderlich über uns verfügt. Sich selbst sein kann man auch nicht im Alleingang, wir sind auf andere angewiesen, sie müssen uns so nehmen wie wir sind. Von linken und rechten Ideologien werden wir in Frage gestellt, von der Werbung manipuliert.

Das Ankämpfen gegen fremde Einflüsse bedeutet **Emanzipation**, die heute im Sinne von Befreiung aus Abhängigkeit, Unterordnung und Vorherrschaft verstanden wird. Gegen die Vormachtstellung des Mannes richtet sich denn auch die bisherige Frauenemanzipation. Obwohl die Hintansetzung eines Geschlechts gegen die Menschenrechte verstösst, möchte der Referent hinter die Gleichberechtigung der Geschlechter ein Fragezeichen set-